

# Aus den Museen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **31 (1944)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

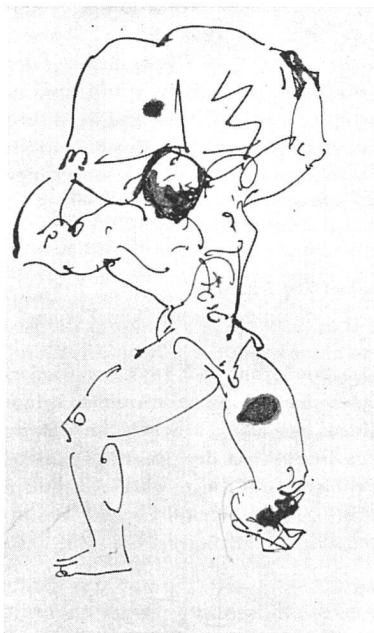
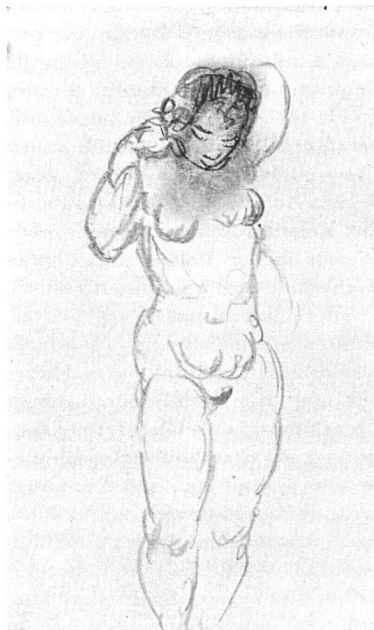
Il serait fort à souhaiter que l'exposition du Musée Rath contribuât à faire l'éducation du public; et que, mis en goût, il reportât une partie de sa curiosité sur les œuvres des graveurs contemporains. Tous ceux qui n'ont pas les moyens d'acheter des tableaux peuvent au moins collectionner des gravures modernes; elles ont de plus l'avantage de ne pas être encombrantes, puisque celles que l'on n'accroche pas aux murs peuvent être rangées dans un carton.

Que la gravure moderne mérite autant d'estime que la peinture moderne, on s'en aperçoit d'ailleurs en parcourant le bel ouvrage que Pierre Cailler et Henri Darel viennent de publier sous le titre *Catalogue illustré de l'œuvre gravé et lithographié de Maurice Barraud*; ouvrage qui se distingue autant par sa présentation que par sa très complète documentation.

Ce serait un absurde paradoxe que de soutenir que les eaux-fortes et les lithographies de Maurice Barraud sont supérieures à sa peinture; mais ce qui est vrai, c'est que, comme chez tous les artistes qui sont des graveurs-nés en même temps que des peintres, ses gravures nous révèlent une face de son talent que sa peinture laisse dans l'ombre. D'abord, dépouillé des prestiges de la couleur, son dessin y apparaît dans toute sa netteté et sa franchise, tout nu, oserai-je dire; et l'on perçoit mieux ce qu'il a de fermeté et de vigueur sous son apparente négligence. Pour pouvoir se contenter d'exprimer une forme par un simple trait, il faut être bien sûr de ce que l'on a à dire, et de comment on va le dire, et en avoir beaucoup tracé, de ces traits! Et puis, il y a tout un côté imaginaire, chez Barraud, un lyrisme, qu'il n'ose pas toujours traduire sur la toile, parce que, comme presque tous les peintres contemporains, il est l'esclave d'un absurde préjugé, de ce croque-mitaine qui a pour nom «L'Anecdote». Quand il peint, Barraud se borne à retracer le modèle qui est devant lui, oisif; quand il grave, il ne craint plus de montrer des couples qui s'enlacent, des soldats qui mettent sac au dos, jusqu'à un clown qui peint un ange. La gravure, elle est pour Barraud le moyen d'évoquer une foule d'images et de rêveries qu'il n'ose confier à la peinture.

Voilà pourquoi feuilleter l'ouvrage de Pierre Cailler et Henri Darel est une manière, tout en se délectant, de mieux connaître un des plus exquis peintres contemporains. François Fosca

## Aus den Museen



Picasso *Stehender Frauenakt, Lastträger*. Zeichnungen um 1902/4. Neuerwerbungen des Basler Kupferstichkabinetts

### Aus dem Basler Kupferstichkabinett 1944

Mitten im Jahre spricht man noch ungern vom Neuen in seiner Sammlung. Auch der Most der Ankäufe und Geschenke will gären und pflegt erst nach einem Jahre inmitten des Ganzen das richtige Bouquet zu bekommen. Heben wir auf das lebenswürdige Interesse des «Werk» dennoch Eini-

ges hervor, so mehr, um etwas von der Wegrichtung anzudeuten. Vielleicht daß man dadurch den Hauptorten der Jahreswanderung näherkommt. Stellt sich doch das «Andere», das man sucht, meist erst dann ein, wenn die Richtung eines Institutes stark genug ist und durch unbekannteste Verbindungen hindurch das Verborgene beinahe magnetisch herbeileitet. Wie manches großartige Blatt von *Edvard Munch* war auf einmal mitten in unserer Stadt vorhanden, als wir, vom Tode des großen Norwegers ergriffen, sofort eine Gedächtnisschau sammelten und so den vielen Freunden seiner Kunst einen Raum stillen Gedenkens schufen; sofort vermehrte sich auch unsere schon ansehnliche Munch-Sammlung. Als ein Oeuvrekatalog der *Graphik Barrauds* erscheinen sollte, glaubten wir den Herausgebern nur melden zu können, was sie gewiß schon kannten. Und doch waren darunter gerade die in Genf unbekannt gewordenen, in Basel früh gesammelten Blätter, so daß wir im erschienenen Katalog nun als Barraud-Sammlung markiert sind, was wir ja erst durch neue Genfer Dankgeschenke wurden! *Adam Ludwig Kelterborn*, der vergessene Lehrer *Arnold Böcklins*, ist in einer Ausstellung des Kupferstichkabinetts ausgegraben worden; ein vollständig neues Bild seiner Persönlichkeit erstand, wodurch das bei uns Vorhandene anders eingerückt und vermehrt werden wird. Die Fünfhundertjahrfeier der St. Jakobschlacht wird von uns durch eine Ausstellung «*Krieg und Kunst*» begleitet. Das gewaltig interessierende Thema zeigt sich selbst gewaltig: Haben wir doch schon im 16. Jahrhundert in *Urs Graf* und *Niklaus Manuel* zeichnende Kriegsteilnehmer, wie später in *Frank Buchser*, der die römische Revolution 1849 zeichnete, und *Arnold Böcklin*, der 1870, nach der Kapitulation von Straßburg, das «*Zerschossene Haus bei Kehl*» gemalt hat. Dazwischen liegen *Stimmer*, *Merian*, *Callot*, *Goya* u. a. Die neuen Kriegszeiten ließen sich zum Teil schon aus einer großen *Schenkung moderner französischer und deutscher Graphik* anschließen, die wir hier nur eben erst erwähnen möchten. Wenn aber aus dem Thematischen oft die Energiewelle sich löst, welche die verborgenen, unbekanntenen Quellen unter Sammlern und Bürgerschaft aufschließt, so wird beim ältesten Schweizerischen (das uns selbstverständlich nah liegt) wie beim Neueren

und Modernen (das so gesammelt sein will, daß selbst unserer Zeit das künstlerische Gesicht nicht versagt bleibt) es auf die immer reinere Liebe zum Künstlerischen ankommen... Und dann hat man vielleicht das Glück, daß eine «unscheinbare», unsignierte *Picasso*-Aktzeichnung (von ca. 1902–1904) auf der verklebt gewesenen Rückseite die tolle, meisterliche Federzeichnung aufweist, oder daß einem die seltene, große Lithographie der Erschießung Kaiser Maximilians von *Manet* in einem wunderbaren Druck zukommt, oder ein Probedruck zu Holzschnitten *Manets* gleichsam schon die ganze folgende Malerei aufschließt. Denn – wie wir es auch in *Maurice Denis'* Holzschnitten zu Verlaines Gedichten, oder in den sechs Bänden der in der Schweiz nirgends öffentlich vorhandenen Zeitschrift «*Marsyas*» mit ihren 85 Radierungen, Holzschnitten, Lithographien des beginnenden deutschen Expressionismus zu sehen bekamen: in Skizzen und Zeichnungen steckt ja immer schon der berauschende Zukunftstropfen der Kunst!

Walter Uebewasser

## Aus Zeitschriften

### Formes et Couleurs

Sonderheft Pierre Bonnard

Die Zeitschrift «*Formes et Couleurs*» hat soeben ein umfangreiches Sonderheft herausgegeben, das *Pierre Bonnard* gewidmet ist und auf das wir nachdrücklich hinweisen möchten, weil Pierre Bonnard darin vielseitiger, umfangreicher und zugleich charakteristischer in Erscheinung tritt als in den meisten Publikationen in Buch-

form, die bis heute über ihn erschienen sind. Der Aufsatz über Bonnard von André Lhote gibt nicht nur ein Bekenntnis zu Bonnard, sondern enthält ein überraschendes Bekenntnis dieses Theoretikers des Kubismus – zum Impressionismus: «C'est ainsi que prenant à rebours la phrase célèbre de Cézanne, on peut hardiment déclarer que la tâche à accomplir est *de faire des Musées une chose durable comme l'Impressionisme.*» In einem geistreichen Aufsatz stellt Stanislas Fumet den Maler als Ausdruck französischen Wesens in der Malerei dar; Charles Terrasse, einer der intimsten Freunde Pierre Bonnards, erzählt von den verschiedenen Landhäusern, in denen der Maler gelebt und gemalt hat und heute lebt und malt; Jean Bazaine schreibt über «Bonnard et la Réalité»; und Jean de Laprade charakterisiert seine graphische Gestaltung. Aus den sieben farbigen Reproduktionen nach Bildern und Gouachen, aus den vielen einfarbigen Tafeln nach Bildern, Gouachen, Federzeichnungen, Bleistiftzeichnungen, von denen die meisten sich in schweizerischem Privatbesitz befinden, ersehen Kraft, Fülle, Charme, Zauber und Witz dieses Malers, der wie ein Sohn von Renoir, wie ein Enkel von Watteau wirkt und der heute schon zu den großen Erscheinungen der französischen Malerei überhaupt gerechnet werden darf.

G. J.

### Schweizer Annalen

Sondernummer Film-Fragen

Das Sonderheft 4/5 1944 der wiedererstandenen Schweizer Annalen bringt einen besonders fruchtbaren Ertrag des Bestrebens der Herausgeber, die Probleme der Gegenwart von einem überlegenen humanistischen Standpunkte aus zu betrachten. Ein Stab

von 20 Mitarbeitern, der sich um die beiden Herausgeber dieses Heftes, *Ernst von Schenk* und *Hans Laemmel*, sammelt, behandelt umfassend die Fragen des modernen Films von der historischen, künstlerischen, wirtschaftlichen, soziologischen und juristischen Seite und unter den mannigfaltigsten persönlichen Aspekten. Zwangsläufig stellt sich dabei die alte Frage nach dem Film als Kunstwerk. Während ihn *Edwin Arnet* am Schlusse seiner ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Schweizerfilm als Pseudokunst charakterisiert und sein Bestreben, absolute Kunst zu sein, als grenzenlose Vermessenheit bezeichnet, billigen ihm die meisten anderen Beiträge in selbstverständlicher Annahme dies Attribut zu. Am entscheidendsten erscheint diese Eigenschaft dort bestätigt, wo die formalen Probleme des Films betrachtet werden, in den beiden durch Begriffsklarheit und umfassenden Überblick ausgezeichneten Aufsätzen von *Werner Schmalenbach* («Der Mensch auf der Leinwand») und *Joh. Paul Brack* («Filmisches Bewußtsein»). Sie beide begreifen den Film als «Kunst des bewegten und tönenden Bildes» (*Schmalenbach*) und das Filmische als «eine Erlebnisform... , welche die Erscheinungen des Daseins als *musikalisch-rhythmische Gestalten* in ihrer optischen und akustischen Ausdruckhaftigkeit erlebbar werden läßt». Neben diesen beiden am tiefsten in die künstlerischen Fragestellungen eindringenden Beiträgen seien hervorgehoben: Heinrich Kuhns historischer Überblick über die Film-Nationen und ihre Produktion, Hans Laemmels auch auf die Nachbargebiete übertragbare Feststellungen zur Filmkritik, die von Georgine Oeri klug kommentierte Umfrage über den Film und J. P. Bracks wertvolles Verzeichnis des filmtheoretischen Schrifttums.

k.

*Manet* Holzstichvignette aus *L'Après-midi d'un faune* Probedruck  
Neuerwerbung des Basler Kupferstichkabinetts



## Bücher

Paul Hilber und Alfred Schmid:  
Niklaus von Flüe im Bilde der Jahrhunderte

124 S., 81 einfarbige und 12 farbige  
Tafeln. 21/30 cm. Fr. 42.–. Ver-  
kehrsverlag A.G., Zürich

Die Verfasser des vorliegenden Bandes stellen sich die Aufgabe, möglichst alle wesentlichen Darstellungen von Bru-